

Internationaler Vergleich

Schweizer Vorsorgepläne können sich sehen lassen

Die Kritik am Schweizer Vorsorgesystem ist in vielen Fällen berechtigt und bringt hoffentlich Verbesserungen mit sich. Oft wird aber das ganze System ungerechtfertigterweise kleingeredet. Es ist interessant zu wissen, wie sich unser System anhand von wichtigen Kriterien in Bezug auf die Leistungsfähigkeit im Vergleich mit anderen Ländern positioniert.

IN KÜRZE

Unter Berücksichtigung der umhüllenden Vorsorgevermögen resultiert in der Schweiz eine relativ hohe Rentenersatzquote.

Das Vorsorgevermögen (VV) in den OECD-Ländern ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Es beträgt 2017 43.4 Billionen US-Dollar, wovon 28.5 Billionen US-Dollar allein in Pensionskassen angelegt sind. Nicht-OECD-Länder weisen lediglich 1.7 Billionen US-Dollar VV auf.

Sieben Länder weisen 2017 gemäss «OECD Global Pension Statistics» jeweils VV von 1 Billion US-Dollar und mehr auf. Unter diesen Ländern figuriert mit einem Anteil am Gesamtkapital von 2.3 Prozent auch die Schweiz.

Relative Gewichtung

Interessant ist auch die relative Gewichtung der Vorsorgevermögen in Prozenten des Bruttosozialprodukts. Hier sticht die Schweiz mit 148.8 Prozent hervor, rund dreimal mehr als der OECD-Durchschnitt von 50.7 Prozent. Das verleiht ihr den fünften Platz in der Rangliste der OECD-Länder.

Dabei ist zu bedenken, dass die vor der Schweiz liegenden Spitzenreiter Dänemark, Niederlande, Island und Kanada keine Vorbezugsmöglichkeit von VV für die Finanzierung von Wohneigentum kennen. Wenn man diese vorbezogenen Kapitalien berücksichtigen würde, wäre der Rang noch besser.

Anlagestrategien

Die Schweiz, Japan und die Niederlande legen eher konservativ obligationenlastig an. Die angelsächsischen Länder Australien, USA, Kanada und UK

weisen einen weitaus höheren Aktienanteil auf.

Die Vermögensallokation ist von Bedeutung, da Rückschlüsse über den dritten Beitragszahler, nämlich die Vermögensrendite, gezogen werden können. Je aktienlastiger, desto mehr kann von der Vermögensrendite erwartet werden. Auf der anderen Seite führt eine aktienlastige Anlage zu einer höheren Volatilität der Anlageportfolios. Die angelsächsischen Länder haben eine risikotolerantere Anlagekultur, die vielfach auch von den Aufsichtsbehörden toleriert wird.

Leistungs- und Beitragsprimat

Ebenfalls interessant ist die Aufteilung der Vorsorgevermögen in Leistungs- und Beitragsprimat im internationalen Vergleich. Leistungsprimatspläne sind teurer und komplizierter als Beitragsprimatspläne. Sie haben einen positiven Einfluss auf die Leistungsfähigkeit des Vorsorgesystems.

In den meisten Ländern trägt der Arbeitgeber vollumfänglich die Kosten und somit die inhärenten Risiken eines Leistungsprimats. In der Schweiz ist gemäss Gesetz eine zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber paritätische Risikotragung vorgesehen. In Fällen grosser Unterdeckung kann man aber beobachten, dass einige Arbeitgeber (vor allem ausländischer Provenienz) viel mehr an die Kosten der Sanierung beitragen als die Arbeitnehmer.

Vom Gesetz her weist die Schweiz zwar formell ein Beitragsprimat auf. Materiell beziehungsweise im Sinne der



Peter Zanella

Senior Director Retirement Services,
Pensionskassenexperte SKPE,
Willis Towers Watson

internationalen Klassifizierung entsprechen jedoch die BVG-Risiko-Sparpläne leistungsorientierten Vorsorgeversprechen, da sie Zins- und Umwandlungssatzgarantien enthalten («Cash Balance»-Pläne). Im internationalen Vergleich sind sie als Leistungsprimatspläne («Defined Benefit»-Pläne) zu charakterisieren.

Die neu geregelten 1e-Pläne können nun erstmals auch nach internationalen Massstäben als reine Beitragsprimatspläne qualifiziert werden, da sie das Anlagerisiko vollumfänglich dem Versicherten auferlegen, der innerhalb der angebotenen Strategiepalette die freie Anlagewahl hat.

Es gibt meines Wissens noch keine amtlichen Erhebungen über die Höhe der 1e-Vorsorgevermögen. Es dürfte aber im Vergleich zum gesamten Vorsorgevermögen von rund 988 Mrd. Franken¹ eher niedrig sein.

Im Durchschnitt ergibt sich vor allem wegen den kontinentaleuropäischen Ländern inklusive UK und Japan immer noch ein leicht höherer Leistungsprimatsanteil. In den USA und in Australien ist der Beitragsprimatsanteil deutlich grösser. Der Trend hin zum Beitragsprimat läuft ungebrochen weiter. Die Schweiz hat wie erwähnt erst kürzlich mit den 1e-Plänen reine Beitragsprimatspläne möglich gemacht. Sie weist geschätzt den grössten Leistungsprimatsanteil auf von allen sieben kapitalintensiven Ländern.²

Ausgaben für die Altersvorsorge

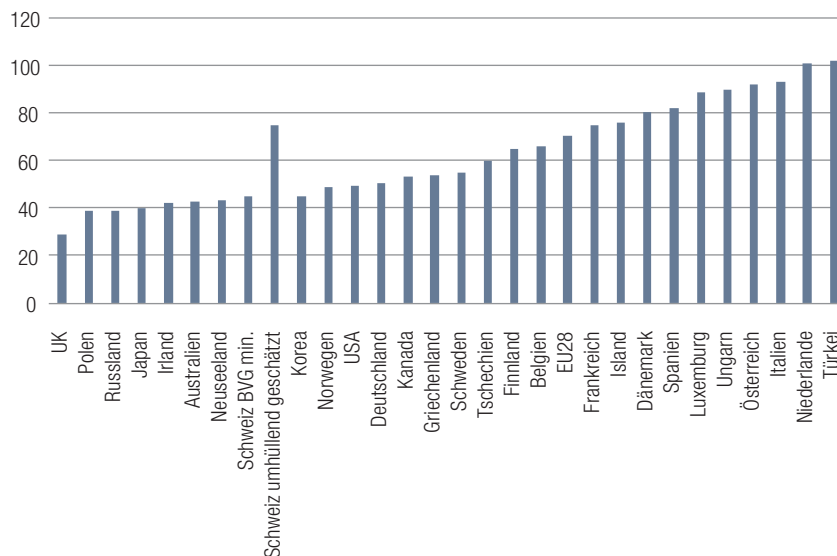
Ein sehr wichtiger Einflussfaktor auf die Leistungsfähigkeit ist auch die Höhe der Ausgaben für die Altersvorsorge. Aus der OECD-Statistik 2017 geht hervor, dass die Schweiz 11 Prozent des Brutto-sozialprodukts dafür ausgibt. Der OECD-Durchschnitt liegt bei 9 Prozent.

Rentenersatzquote

Die Leistungsfähigkeit wird mit der Rentenersatzquote gemessen. Sie wird definiert als der individuelle Netto-Rentenanspruch bei Pensionierung (AHV-

Rentenersatzquote

Quelle: OECD-Statistik 2017



Rente und PK-Rente in der Schweiz), dividiert durch das Netto-Vorruhestandseinkommen, unter Berücksichtigung der persönlichen Einkommenssteuern und der Sozialversicherungsbeiträge der Arbeitnehmer. Es misst, wie effektiv ein Vorsorgesystem ein Alterseinkommen zur Verfügung stellt, um die Entlohnung (Haupteinkommensquelle vor der Pensionierung) zu ersetzen. Dieser Indikator wird in Prozent des Vorruhestandseinkommens teilweise auch geschlechtsspezifisch gemessen.

Die Grafik «Rentenersatzquote» zeigt die Rentenersatzquote einiger ausgewählter Länder für einen durchschnittlich entlohnten Arbeitnehmer unter der Annahme einer durchschnittlichen beruflichen Karriere.

Die offizielle Rentenersatzquote für die Schweiz fällt gemäss OECD-Statistik 2017 mit rund 45 Prozent relativ niedrig aus. Das ist darauf zurückzuführen, dass mangels vergleichbarer Daten nur die obligatorischen BVG-Leistungen berücksichtigt wurden. Eine eigene grobe Schätzung aufgrund einiger (nicht verifizierter) Annahmen bezüglich der OECD-Berechnungsmethodik hat ergeben, dass die Ersatzquote unter Berücksichtigung des umhüllenden Vorsorgekapitals³ je nach Berechnungsmodell auf 65 bis 84 Prozent steigen würde. Damit würde das in der Bundesverfassung an-

gepeilte Ziel von mindestens 60 Prozent bequem erfüllt und die Schweiz vom unteren ins obere Drittel der Rangliste aufrücken. Allerdings ist hierzu anzumerken, dass die Umwandlungssatzsenkungen sich auch in Zukunft fortsetzen werden. Die Rentenersatzquote dürfte als Folge davon um bis zu 5 Prozent zurückgehen.

Mit Blick auf die Stellung und Leistungsfähigkeit der beruflichen Vorsorge der Schweiz im internationalen Vergleich lässt sich damit festhalten, dass die Schweiz proportional zum BIP hohe Vorsorgevermögen ausweist, eher konservative Anlagestrategien verfolgt, im Sinne der internationalen Klassifizierung überwiegend Leistungsprimatspläne verwendet und daraus unter Berücksichtigung der umhüllenden Vorsorgevermögen eine relativ hohe Rentenersatzquote resultiert. Im internationalen Vergleich können sich Schweizer Vorsorgepläne demnach durchaus sehen lassen. ■

¹ OAK-Bericht zur finanziellen Lage der Vorsorgeeinrichtungen 2017.

² USA, UK, Schweiz, Niederlande, Japan, Kanada und Australien. Global Pension Assets Study 2018, Willis Towers Watson.

³ Rund 60 Prozent des Gesamaltersguthabens gemäss BFS-Statistik 2016.